

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

**Band:** - (2015)

**Heft:** 39

**Buchbesprechung:** Unerhört

**Autor:** Rufli, Corinne

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Buchbesprechung: Unerhört

Das Buch „Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert. Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen“ gibt einer Generation von Frauen eine Stimme, die bis heute nicht sichtbar ist.

„Ich fühlte mich wie in einem Dornröschenschloss, verwachsen und verwunschen. Ich kämpfte mich alleine durch dieses Dickicht. Frauenliebe gab es nicht. Das war eine verrücktmachende Situation: Es gab mich nicht. Ich wanderte verstört durch die Welt, wusste nicht, wer ich war und wozu ich war. Ein Ausweg wäre die Psychiatrie gewesen. Da muss es an meiner Wiege jedoch ein paar gute Feen gehabt haben, die das verhinderten.“

Karin Rüegg, heute 77 Jahre alt, erzählt von der Zeit in den 1950er-Jahren. Ihre Zuneigung zu Frauen war damals nicht nur für sie, sondern auch für die Gesellschaft undenkbar. So ging es vielen frauenliebenden Frauen, die in der Nachkriegszeit aufgewachsen sind und innerhalb der bürgerlichen Enge eine eigene Identität und einen eigenen Weg suchten. Die Kernfamilie wurde als höchstes Gut betrachtet, eine Frau hatte die Rolle als Ehefrau und Mutter einzunehmen.

Bislang blieben die Erinnerungen von älteren lesbischen Frauen ungehört. In meinem Buch „Seit dieser Nacht

war ich wie verzaubert“ blicken elf Frauen auf ihr Leben zurück. Ihre Lebensgeschichten sind sehr persönlich und berührend, mal witzig, mal traurig. Die Frauen erzählen aus ihrer eigenen Perspektive, ihnen gehört das Wort. Der Fokus liegt aber nicht etwa auf ihrem „lesbischen Leben“, sofern es das gibt, sondern auf ihrer erzählten Biographie. Das ergibt eine subjektive Sicht auf die Zeit der 1940er-Jahre bis heute. Sie erzählen, wie sie ihre Beziehungen in der bürgerlichen Enge der Schweiz gestalteten, wie sie einen Mann heirateten oder sich in eine Frau verliebten, welche Erwartungen an sie gestellt wurden, sie erzählen von Abstechern ins „Milieu“ oder davon, dass sie sich in der „Community“ unwohl fühlen und sie beschreiben, wie sie heute leben.

Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen folgte weder soziologischen noch geografischen Kriterien. Dennoch sind Frauen aus allen Schichten, aus verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz und mit unterschiedlichen familiären Hintergründen zusammengekommen.

Dieses Buch leistet einen Beitrag dazu, die kulturell geprägten Bilder von Frauen allgemein wie auch von lesbischen Frauen zu entlarven und zu hinterfragen. Gleichzeitig fördert die Sichtbarkeit lesbischer Seniorinnen

das Bewusstsein für die Existenz von älteren Frauen im nicht-heterosexuellen Kontext. Nur schon ihre Existenz stellt die starren patriarchalen Machtstrukturen in Frage. Dadurch ergibt sich ein erweitertes Verständnis für die Vielfalt eines Frauenlebens, aber spezifisch auch für die Diversität lesbischen Lebens. Mit den Erzählungen der Frauen werden auch die mehr oder weniger subtilen Formen von erlebter Diskriminierung sichtbar, welche sie ihr Leben lang aushalten mussten, wie auch die gesellschaftlichen Zwänge, denen diese Frauen ausgesetzt waren und die Strategien, die sie angewendet haben, um ihr Leben zu gestalten.

Die doppelte Diskriminierung, die sie erlebten – zuerst als Frau und dann als lesbische Frau – erlebten die portraitierten Frauen als unterschiedlich. Eine Protagonistin aus dem Buch sagt dazu passend: „Ich wurde stärker aufgrund meines Frauseins diskriminiert als aufgrund meines Lesbischseins.“ Frauen waren damals in der Familie, in der Ehe, im Berufsleben und im übrigen gesellschaftlichen und politischen Leben benachteiligt. Viele Frauen vermieden es zeitlebens, als lesbisch wahrgenommen zu werden. Der Umgang mit Begriffen ist auch sehr individuell. Die Frauen, die lange vor den 1970er-Jahren sozialisiert wurden und keinen Bezug zur Frauenbewegung hatten, lehnen Selbstbezeichnungen wie „lesbisch“ eher ab. Andere hingegen bezeichnen sich selbstbewusst als „Lesben“. Die Liebe einer Frau zu einer anderen Frau, auch nach jahrzehntelanger Partnerschaft, setzt noch lange keine lesbische Identifizierung voraus.

Diese Frauen mussten ihren Weg von ihren ersten Gefühlen für Frauen, über Frauenbeziehungen, Ehen, Kindern oder Scheidungen in einer Zeit gehen, als das Lesbischsein gesellschaftlich weder anerkannt noch akzeptiert war. Je sichtbarer die lesbische Lebensweise war, desto eher wurde sie auch verfolgt – was bis heute in den meisten Ländern gilt. Ein Coming-out, wie es für die heutige Generation junger lesbischer Frauen in der Schweiz üblich ist, war damals nicht denkbar.

Es existieren in der Schweiz kaum Forschungen zu den Lebensumständen von älteren frauenliebenden Frauen. Die bis heute andauernde Diskriminierung hat ihren Teil dazu beigetragen, dass es wenige Selbstzeugnisse gibt: Briefe oder Tagebücher wurden oft von den Frauen selbst oder von ihren Nachkommen vernichtet. In Nachrufen oder Biografien wurde und wird oftmals darauf verzichtet, eindeutige Angaben zum Lebensstil lesbischer Frauen zu machen.

Eine Möglichkeit, etwas über das Leben dieser Frauengeneration zu erfahren, ist durch Gespräche mit ihnen. Für diese Publikation diente die Methode der Oral History als Basis der Gesprächsführung. Die Quellen mussten also selbst hergestellt werden. „Nicht überlieferte Zeugnisse der Vergangenheit liegen vor und bedürfen der sachgemässen Untersuchung“, schreibt Historiker Herwart Vorländer treffend. Die Frauen aus dem Buch werden so zu Expertinnen ihres Lebens.

Jede dieser Frauen lebte und liebte innerhalb eines Handlungsspielraums, der gesellschaftlich vorgegeben war. Die Möglichkeiten, diesen Spielraum auszuloten, nutzten sie ganz individuell. Manche Frauen hatten mehr, andere weniger Freiheiten in der Gestaltung ihres Lebens. Dennoch zeigt sich bei allen eine Zufriedenheit und Zuversicht. Und wie Corine Mauch, Stadtpräsidentin von Zürich, im Vorwort zum Buch passend schreibt: „Als Frauen geboren, konnten und wollten sie den Weg, der für sie vorgezeichnet war, nicht gehen. Sie sind keine Opfer. Sie sind starke und selbstbestimmte Frauen.“

„Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert. Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen.“

Verlag Hier und Jetzt, März 2015  
256 Seiten, 46 farbige und sw Abbildungen, gebunden,  
Fr. 39.–

